

10.09.2022

**Myung-Whun
Chung, Münchener
Philharmoniker
Pablo Ferrándiz**



Sa 10.09.2022

Myung-Whun Chung, Münchner Philharmoniker & Pablo Ferrández

Abo: Internationale Orchester II – Meisterkonzerte

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler*innen bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €

Antonín Dvořák



Münchener Philharmoniker

Myung-Whun Chung Dirigent

Pablo Ferrández Violoncello

Robert Schumann (1810 – 1856)

Konzert für Violoncello und Orchester a-moll op. 129 (1850)

Nicht zu schnell

Langsam

Sehr lebhaft

– Pause ca. 20.30 Uhr –

Antonín Dvořák (1841 – 1904)

Sinfonie Nr. 9 e-moll op. 95 »Aus der Neuen Welt« (1893)

Adagio – Allegro molto

Largo

Scherzo. Molto vivace

Finale. Allegro con fuoco

– Ende ca. 21.45 Uhr –

Einführungen um 19.00 und 19.40 Uhr im Komponistenfoyer

wilo
foundation


Wir danken unserer Partnerstiftung für die Unterstützung dieses Konzerts.

Programm

Andere Welten

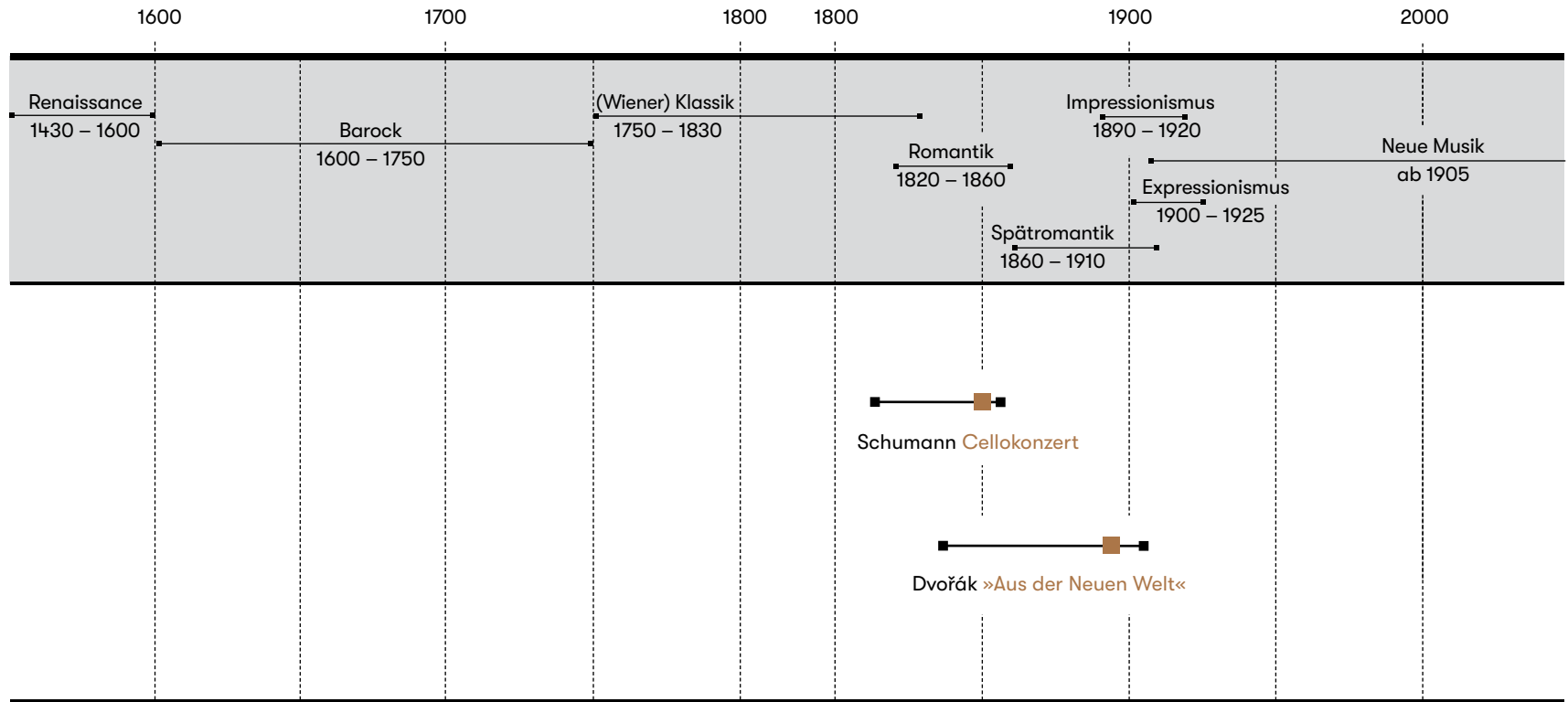
Werke von Schumann und Dvořák

Mit Veränderungen ist es ja immer so eine Sache. Auf der einen Seite erlebt man neue, spannende Dinge, wenn man mal über den Tellerrand schaut. Auf der anderen Seite können gerade große Veränderungen uns auch vor Herausforderungen stellen, denen wir uns nicht immer gewachsen fühlen. So erging es auch Robert Schumann und Antonín Dvořák, deren Umzügen von Dresden nach

Düsseldorf (Schumann) beziehungsweise von Böhmen in die USA (Dvořák) die Musikwelt einige ihrer beliebtesten Werke verdankt. Denn durch diese örtliche Veränderung und die damit verbundenen neuen Herausforderungen durchlebten beide Komponisten ungeahnte Höhen und Tiefen. Davon erzählen auch die Werke des heutigen Konzerts. 

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Aus der Geisterwelt

Robert Schumann Konzert für Violoncello und Orchester a-moll op. 129

Entstehung 1850

Uraufführung 23. April 1860 in Oldenburg durch die Großherzogliche Hofkapelle unter Konzertmeister Karl Franzen und mit dem Solisten Ludwig Ebert

Dauer ca. 25 Minuten

Als Robert Schumann Ende 1849 der Posten als Musikdirektor der Stadt Düsseldorf angetragen wurde, dachte er, nun hätte er es geschafft. Endlich eine sichere Anstellung, spannende Aufgaben – und Chor und Orchester, mit denen man eigene Werke einstudieren und ausprobieren konnte. Der Traum eines jeden Komponisten! Also zogen die Schumanns im Oktober 1850 von Dresden

nach Düsseldorf und richteten sich mit ihren fünf Kindern in einer Wohnung am Rand der Altstadt ein. Beflügelt machte Robert sich sogleich ans Werk und entwarf, fast noch zwischen Umzugskisten sitzend, sein »Concertstück« für Cello und Orchester. Nur zwei Wochen brauchte er bis zur Fertigstellung dieser Komposition, die er selbst als »heiter« bezeichnete und an der seine Frau Clara, die ihre eigene Konzerttätigkeit in der neuen Heimat fortsetzte, lobte, sie sei »besonders so recht im Cellocharakter geschrieben«.

Letzterer Einschätzung widersprechen Cellistinnen und Cellisten übrigens bis heute respektvoll, aber energisch. Denn Schumanns bescheiden betitelt »Concertstück« hat es wirklich in sich. Schon der Cellist Emil Bockemühl, dem Schumann das Werk widmete, weigerte sich, die Uraufführung zu spielen. Denn Schumann, der – unverblümt gesagt – keine Ahnung vom Violoncello hatte, macht es ihm mit dem Cellopart nicht leicht: Schwierige Lagen, große Intervallsprünge und schnelle Läufe fordern das technische Können bis aufs Äußerste heraus. Gleichzeitig verweigerte der Komponist sich aller vordergründigen Virtuosität, die ihm die Möglichkeit gegeben hätte, sich in Szene zu setzen. Stattdessen verlieh er dem dreisätzigen Werk einen eher sinfonischen Charakter, in dem Orchester und Solocello gleichberechtigt nebeneinanderstehen. Sehnsuchtsvoll und fragil wirkt der erste Satz, in dem das Cello traumschöne Melodien verströmt – mal mit dem Orchester und mal gegen es, doch immer mit einem Gefühl schmerzlicher Vereinzelung, selbst im schönsten Zusammenspiel. Ein Gefühl, das Schumann vielleicht aus seiner eigenen Erfahrung kannte, fühlte er sich doch durch sein introvertiertes Naturell und seine unruhige Künstlerseele auch oft fremd in der Welt.

Erleichterung findet die schmerzliche Einsamkeit des Solocellos im zweiten Satz, wo es sich in innigem Zwiegesang mit einem weiteren solistischen Cello verbindet. Die heitere und energische Stimmung des Finalsatzes scheint darauf hinzuweisen, dass dieser Zwiegesang – vielleicht ein Liebesduett – die Einsamkeit verbannen konnte. Dementsprechend endet das Konzert mit fulminantem Gestus – und nun endlich darf das Publikum auch applaudieren. Denn Schumann, der kaum etwas so sehr verabscheute wie Zwischenapplaus, hatte alle drei Sätze seines Konzerts so kunstvoll und unmerklich ineinander übergeleitet, dass es bis dahin keine Möglichkeit für Begeisterungsbekundungen seitens der Zuhörerinnen und Zuhörer gegeben hatte. Ein weiterer Grund für eingefleischte Virtuosinnen und Virtuosen, dem Komponisten zu grollen, der ihnen die Chance nahm, sich in der Gunst des Publikums zu sonnen.



ZEITLOSE STRATEGIEN & LÖSUNGEN

Sie geben den Takt vor

 audalis
Ihre Wirtschaftskanzlei

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

☎ 0231 22 55 500

✉ dortmund@audalis.de

So betrat Schumann mit seinem Cellokonzert dezidiert musikalisches Neuland – teils bewusst, teils aus Unkenntnis über die Eigenheiten des Instruments. Und es dauerte lange, bis man ihm diese Eigenmächtigkeit verzieh: Erst vier Jahre nach seinem Tod kam das Cellokonzert überhaupt zur Uraufführung, und böse Zungen meinen bis heute, aus dem ungewöhnlichen dritten Satz könne man den Beginn von Schumanns vier Jahre später eintretender geistiger Umnachtung heraushören. Dennoch gilt das a-moll-Konzert vielen Cellistinnen und Cellisten heute als eines der großen romantischen Werke für ihr Instrument, neben den Solokonzerten von Edward Elgar und Antonín Dvořák.

Aus der Neuen Welt

Antonín Dvořák Sinfonie Nr. 9 e-moll op. 95

Entstehung 1893

Uraufführung 16. Dezember 1893 in der New Yorker Carnegie Hall durch das New York Philharmonic unter Anton Seidl

Dauer ca. 45 Minuten

Der 1841 geborene Böhme Antonín Dvořák schrieb nicht nur das oben erwähnte hitverdächtige Cellokonzert, sondern war im späten 19. Jahrhundert auch der Mann der Stunde, wenn es darum ging, nationale Musikstile zu schaffen. Denn nachdem Dvořák mit seinen »Slawischen Tänzen« die Musik seiner Heimat schlagartig in ganz Europa und darüber hinaus bekannt gemacht hatte, erteilte ihn im Jahr 1892 die Einladung, eine mehrjährige Tätigkeit in den USA anzunehmen: vordergründig als Direktor des New Yorker National Conservatory of Music, in Wahrheit aber stand die Erwartung im Raum, er solle eine nationale amerikanische Musik begründen.

Hintergrund: Nationale Töne in der Musik

Im 19. Jahrhundert erwachte überall auf der Welt der Wunsch nach nationaler Eigenständigkeit – sei es nun politisch oder kulturell. Um einen nationalspezifischen Musikstil zu finden, suchten Komponisten vieler Länder Inspiration in der Volksmusik ihrer jeweiligen Heimat: so Antonín Dvořák und Bedřich Smetana in Böhmen, Jean Sibelius in Finnland oder – etwas später – Béla Bartók in Ungarn. Die Nationalstile in der Musik sollten einerseits das Zusammengehörigkeitsgefühl nach innen stärken, andererseits die (neue) nationale Identität nach außen präsentieren.

Um seinem Auftrag gerecht zu werden, tat Dvořák in den Vereinigten Staaten das, was er bereits in seiner Heimat so erfolgreich ins Werk gesetzt hatte: Er befasste sich mit der »Volksmusik« im Land. Dazu studierte er unter anderem Spirituals und die Melodien der indigenen Völker Amerikas. Natürlich zitierte er diese Vorlagen nicht eins zu eins in seinen Werken, sondern entwickelte daraus seine ganz eigenen Ideen. Doch Charakteristika wie beispielsweise die pentatonische Melodik der laut Antonín Dvořák »indianischen Melodien« gaben den amerikanischen Werken Dvořáks ein leicht exotisches Flair.

Die bekannteste der amerikanischen Kompositionen Dvořáks ist zweifellos seine Neunte Sinfonie mit dem Untertitel »Aus der Neuen Welt«. In ihr verschmolz der Komponist volkstümliche Details mit dem ihm eigenen überschäumenden rhythmischen und melodischen Einfallsreichtum zu einem hinreißenden Ganzen.



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald

WIR
REGELN
DAS!

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

Zitat: Johannes Brahms über Antonín Dvořák

»Der Kerl hat mehr Ideen als wir alle. Aus seinen Abfällen könnte sich jeder andere die Hauptthemen zusammenklauben.«

Bereits der erste Satz der Sinfonie wartet mit mehreren ohrwurmträchtigen Themen auf: Nach einer langsamen Einleitung und einem eindrucksvollen Spannungsaufbau stellen die Hörner das vorwärtsdrängende Hauptthema vor, das dann vom ganzen Orchester aufgenommen wird. Im Folgenden erklingen in den Holzbläsern gleich zwei lyrische Seitenthemen, so dass der Kopfsatz der Sinfonie sein mitreißendes Flair zwischen strahlendem Optimismus und tänzerischer Leichtigkeit entfaltet. Ein Klagegesang des Englischhorns steht als Hauptthema im Mittelpunkt des zweiten Satzes. Nur einen Moment lang hellt sich die Stimmung für ein kurzes Intermezzo auf, in dem die Holzbläser verschiedenste Vogelstimmen zu imitieren scheinen. Ein Zitat des Hauptthemas aus dem ersten Satz und der erneute Einsatz des Englischhorns jedoch lassen zum Ende die schmerzliche Stimmung des Anfangs wiederkehren. Festlich und heiter wird es im kurzen dritten Satz. Auch hier hat das aufstrebende Hauptthema des ersten Satzes am Ende einen kurzen Gastauftritt, mit dem es die Sinfonie in den triumphalen Finalsatz katapultiert. Neben dem strahlenden »Neue Welt«-Thema prägen hier auch Themen aus den vorhergehenden Sätzen das musikalische Geschehen und bringen die Sinfonie zu einem fulminanten Abschluss.

Stilistisch gemahnen die beiden letzten Sätze der Sinfonie weniger an die musikalischen Vorbilder aus der Neuen Welt als an Dvořáks böhmische Heimat. Und kein Wunder: Bereits zum Zeitpunkt der Uraufführung des Werks Ende 1893 quälte den Komponisten das Heimweh, im Sommer 1895 kehrte er nach Böhmen zurück. Sein Blick über den Tellerrand jedoch bescherte ihm den wohl größten künstlerischen Erfolg seiner Laufbahn.

Gehört im Konzerthaus

Schumanns Cellokonzert war im Konzerthaus zuvor u. a. von Mischa Maisky und Sol Gabetta zu hören. Die Sinfonie »Aus der Neuen Welt« stand etwa mit der Filarmonia Arturo Toscanini unter Lorin Maazel, dem Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer im Rahmen einer ganzen Dvořák-Zeitinsel, dem Gewandhausorchester Leipzig unter Andris Nelsons und zuletzt 2018 mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra unter Omer Meir Wellber auf dem Konzerthaus-Programm.



Münchener Philharmoniker

Seit seiner Gründung 1893 bereichert das Orchester unter renommierten Dirigenten das musikalische Leben Münchens. Gustav Mahler dirigierte die Uraufführungen seiner Vierten und Achten Sinfonie, und im November 1911 gelangte unter Bruno Walters Leitung Mahlers »Lied von der Erde« zur Uraufführung.

Wegweisende Dirigenten-Persönlichkeiten am Pult der Münchener Philharmoniker waren Ferdinand Löwe, Eugen Jochum, Hans Rosbaud, Fritz Rieger und Rudolf Kempe. 1979 leitete Sergiu Celibidache seine erste Konzertserie bei den Münchener Philharmonikern und wurde zum Generalmusikdirektor ernannt. Die legendären Bruckner-Konzerte trugen wesentlich zum internationalen Ruf des Orchesters bei. Von 1999 bis 2004 leitete James Levine als Chefdirigent die

Münchener Philharmoniker. 2004 ernannten die Münchener Philharmoniker Zubin Mehta zum ersten Ehrendirigenten in der Geschichte des Orchesters. Christian Thielemann pflegte in seiner Amtszeit die Münchener Bruckner-Tradition ebenso wie das klassisch-romantische Repertoire. Ihm folgte Lorin Maazel, der die Position des Chefdirigenten bis zu seinem Tod im Jahr 2014 übernahm.

Von 2015 bis 2022 war Valery Gergiev Chefdirigent der Münchener Philharmoniker. Programmatische Akzente setzte Valery Gergiev durch die Aufführungen sinfonischer Zyklen von Schostakowitsch, Strawinsky, Prokofiew und Rachmaninow sowie durch neue Formate wie dem Festival »MPHIL 360°«.

Seit 2016 liegen die ersten CD-Aufnahmen des orchestereigenen Labels »MPHIL« vor. Von 2017 bis 2019 spielten die Münchener Philharmoniker und Valery Gergiev alle Sinfonien Anton Bruckners in der Stiftskirche St. Florian ein. Mit dem Programm »Spielfeld Klassik« haben die Münchener Philharmoniker in den letzten Jahren ein umfangreiches Vermittlungsangebot für alle Generationen entwickelt.

Bis zu 35.000 Interessierte aller Altersklassen besuchen jährlich die mehr als 150 Veranstaltungen. Nahbar sein und neue Wege gehen – so lautet das neue Motto der Münchener Philharmoniker. Dazu wird das Festivalangebot erweitert und neue, ab nun regelmäßig stattfindende Formate wie »mphil late«, »NACHT-KLANG« und »Wandelkonzerte« schaffen neue Zugangspunkte für ein neugieriges Publikum.

Die Münchener Philharmoniker im Konzerthaus Dortmund

Seit 2003 sind die Münchener Philharmoniker regelmäßig mit Künstlerinnen und Künstlern wie Anne-Sophie Mutter, Jean-Yves Thibaudet, Christian Thielemann, Zubin Mehta, Thomas Hengelbrock und Lorin Maazel im Konzerthaus zu Gast. Zuletzt kamen sie 2017 mit Valery Gergiev nach Dortmund.

Myung-Whun Chung

Myung-Whun Chung begann seine musikalische Laufbahn als Pianist und gewann 1974 den Zweiten Preis beim »Tschaikowsky-Wettbewerb« in Moskau. Nach seinen Studien an der Mannes School of Music und Juilliard School in New



Freunde werden

Gemeinsam mit über 400 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Rolf Krede seiner Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet – machen Sie mit!

konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



York wurde er 1979 musikalischer Assistent Carlo Maria Giulinis und später Gastdirigent beim Los Angeles Philharmonic.

Chung war Musikdirektor des Radio-Symphonieorchester-Saarbrücken, Erster Gastdirigent am Teatro Comunale in Florenz, Musikdirektor der Opéra de Paris-Bastille und Erster Gastdirigent des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia. Er ist seit 2000 Musikdirektor des Orchestre Philharmonique de Radio France und zudem seit 2005 Musikdirektor des Seoul Philharmonic Orchestra.

2011 wurde er Erster Gastdirigent der Dresdner Staatskapelle. Als Ehrendirigent des Tokyo Philharmonic Orchestra und zuvor als Musikdirektor des Seoul Philharmonic Orchestra ist er auch der asiatischen Musikszene sehr verbunden. Darüber hinaus hat er viele der weltweit führenden Orchester geleitet, unter ihnen die Berliner und Wiener Philharmoniker, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Boston Symphony Orchestra und das New York Philharmonic.

Seine zahlreichen Aufnahmen für die Deutsche Grammophon wurden vielfach preisgekrönt, u. a. mit dem »Premio Abbiati«, dem »Arturo Toscanini Preis« und dem »Légion d'honneur«. Ein Zusammenschluss aus französischen Theatern und Musikkritikern zeichneten in 1991 als »Künstler des Jahres« aus; 1995 und 2002 wurde er mit dem »Victoire de la Musique« geehrt.

Myung-Whun Chung beschäftigt sich intensiv mit den humanitären und ökologischen Problemen unseres Zeitalters. 1994 rief er eine Reihe von Musik- und Umweltprojekten für Jugendliche in Korea ins Leben. Er war Botschafter für das Drogenkontrollprogramm der Vereinten Nationen und 1995 »Man of the Year« der UNESCO. 1996 erhielt er den »Kumkuan«, die höchste kulturelle Auszeichnung der koreanischen Regierung für seinen Beitrag zum Musikleben Koreas. Chung ist kultureller Ehrenbotschafter Koreas (der erste in der Geschichte der koreanischen Regierung) und »Goodwill Ambassador« der UNICEF.

Myung-Whun Chung im Konzerthaus Dortmund

2013 war Myung-Whun Chung zum ersten Mal im Konzerthaus zu erleben. Unter seiner Leitung spielte das Orchestre Philharmonique de Radio France Mahlers Sinfonie Nr. 1 und Chopins zweites Klavierkonzert mit dem Solisten Ivo Pogorelich.

Pablo Ferrández

Als Preisträger des »Tschaikowsky-Wettbewerbs« und Sony-Exklusivkünstler hat sich Pablo Ferrández als Musikerpersönlichkeit etabliert. Seine emotionale Intensität und Präsenz haben das Publikum weltweit begeistert.

2021 veröffentlichte Sony Classical sein Debütalbum »Reflections« mit Werken, die seine musikalischen Wurzeln reflektieren und unerwartete Verbindungen zwischen russischer und spanischer Musik zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufzeigen. Die Aufnahme wurde von der Kritik hoch gelobt und erhielt einen »Opus Klassik« in der Kategorie »Young Artist of the Year«.

Höhepunkte der letzten Jahre waren seine Debüts in der Hollywood Bowl mit dem Los Angeles Philharmonic unter Gustavo Dudamel, mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Daniele Gatti, Auftritte mit Brahms' Doppelkonzert und Beethovens Tripelkonzert mit Anne-Sophie Mutter sowie Konzerte mit dem London Philharmonic Orchestra, Israel Philharmonic Orchestra, Rotterdam Philharmonic Orchestra, den Wiener Symphonikern und dem Orchestre National de France.

Ferrández wurde 1991 in Madrid in eine Musikerfamilie geboren und begann im Alter von 13 Jahren sein Studium an der Escuela Superior de Música Reina Sofía bei Natalia Shakhovskaya. Er setzte seine Ausbildung an der Kronberg Academy bei Frans Helmerson fort und wurde Stipendiat der Anne-Sophie Mutter Stiftung.

Pablo Ferrández spielt das Stradivari-Cello »Lord Aylesford« (1696), das ihm von der Nippon Music Foundation zur Verfügung gestellt wird.

Pablo Ferrández im Konzerthaus Dortmund

Sein Dortmunder Debüt gab Pablo Ferrández 2018 in der Reihe »Junge Wilde« mit der Pianistin Beatrice Rana. Gemeinsam widmeten sie sich Sonaten von Schostakowitsch und Brahms sowie ausgewählten Liedern von Schubert und Schumann. Im vergangenen März kehrte er zurück und gab an der Seite von Anne-Sophie Mutter und Lauma Skride ein Benefizkonzert zugunsten der Projektarbeit der Organisation »Save the Children« in der Ukraine. Auf dem Programm stand Beethovens berühmtes »Tripelkonzert« für Violine, Violoncello, Klavier und Orchester.





Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

Für Sie machen wir jeden Drahtseilakt zum Spaziergang.

**SPIEKER
& JAEGER**

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Phoenixseestraße 24, D-44263 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de

www.spieker-jaeger.de

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Auftakt

In seinem ersten Konzert als neuer Exklusivkünstler widmet sich Lahav Shani mit seinem Rotterdam Philharmonic Orchestra romantischen Meilensteinen. Auf Dvořáks Violinkonzert mit der Solistin Hilary Hahn folgt Brahms' Sinfonie Nr. 1, die der Gattung neuen Glanz verliehen hat.

So 02.10.2022 18.00 Uhr

Ausnahmekönner aus Nord und Süd

Nach ihrem umjubelten Auftritt mit Schostakowitschs 2. Cellokonzert in der vergangenen Saison kehrt Sol Gabetta nun mit seiner Nr. 1 zurück. An ihrer Seite steht dabei mit Klaus Mäkelä ein Shootingstar: Der 26-Jährige ist bereits seit 2020 Chefdirigent des Oslo Philharmonic Orchestra und gefragter Gastdirigent der großen internationalen Orchester.

Fr 18.11.2022 20.00 Uhr

Meisterstück

Für Beethovens Klavierkonzert Nr. 1 trifft Daniil Trifonov auf das Orchestre Philharmonique de Radio France unter Mirga Gražinytė-Tyla und präsentiert das manchmal unterschätzte Meisterwerk zwischen stürmischem Virtuositentum und rein Melodischem.

Sa 28.01.2023 20.00 Uhr

Termine

Texte Juliane Weigel-Krämer

Fotonachweise

S. 08 © Riccardo Musacchio

S. 18 © Judith Buss

S. 22 © Igor Studio

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Ann-Kristin Zoike

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS
DORTMUND

